

Rosen, Rast und ein paar Rüben

Gartenvereine dienen mehr der Erholung als der Selbstversorgung



Die ersten Strahlen der Frühjahrssonne wärmen Katzenfell und Frühjahrsblüher. (Foto: © Lübbers)

Die eigene Scholle – sie war in Zeiten der Schwerindustrie wichtig und sie ist es heute noch. Dortmund verfügt über 118 Gartenvereine, über das gesamte Stadtgebiet verteilt. Der erste Verein wurde 1906 gegründet.

Früher dienten die Schrebergärten der Selbstversorgung mit Gemüse und Obst. Der Garten ernährte die Familie. Platz für Blumen war da kaum. Gerade in Notzeiten war die Ernte begehrt, Mundraub war an der Tagesordnung. Wie während der ersten Stilllegungswelle im Ruhrbergbau: Am 10. November 1926 schrieb der Polizei-Präsident an den Kleingärtnerverein Sonnenblick: »Ihrem Antrag auf Erteilung der Genehmigung zum Legen von Fußangeln und Selbstschüssen kann leider mit Rücksicht auf die Lage der Gärten im sicherheitspolizeilichen Interesse nicht entsprochen werden. Nachdem die Felder abgeerntet sind, dürfte hierzu wohl kaum ein Bedürfnis vorhanden sein.« Wie groß muss die Verzweiflung der Gartenbesitzer gewesen sein, dass sie zu solchen Mitteln greifen wollten.

Erholung zwischen Dahlien und Himbeeren

Mundraub ist heute kaum ein Thema. Vielleicht klaut mal jemand einen Kürbis vom Feld oder pflückt sich ein paar Himbeeren oder einen Apfel. Doch vordringlich dienen die Gartenanlagen heute der Erholung – für Gartenbesitzer und Spaziergänger. Natürlich lassen ein paar Kartoffeln aus eigener Ernte die Gärtnerbrust stolz schwel-

len. Aber niemand ist mehr auf die Ernte angewiesen – das ändert sich in Zeiten von Hartz IV.

Die Gärtnerinnen und Gärtner nutzen die Arbeit zwischen Rosen, Dahlien, Kohl und Möhren zur Entspannung. Für Familien ist der eigene Kleingarten in der Großstadt ein grünes Paradies für

die Kinder. Geselligkeit wird in den Vereinen groß geschrieben und schafft im Idealfall ein festes soziales Netz. Und auch die Spaziergänger profitieren von den grünen Oasen. Bänke laden zum Ausruhen ein. In fast allen Gartenanlagen gibt es liebevoll angelegte Spielplätze. Die Vereinsheime laden zur Rast bei kühlem Bier oder leckerem Eis ein.

Ökologisch und offen

Längst sind die Vorschriften der Vereine nicht mehr so eng und so entdecken immer mehr junge Leute die Gärten für sich. Und sie sind überrascht, wie locker es zugeht. Das hat so gar nichts mit den Klischees zu tun. Auch Menschen mit Migrationshintergrund sind längst Teil der großen Gemeinde der Gartenfreunde.

Natürlich gibt es noch alte Zöpfe und Gartenzwerge. Doch die Jungen lernen von den Alten und die Alten von den Jungen. Die Gartenvereine bemühen sich ums ökologische Gleichgewicht. Pestizide und chemische Keulen sind verpönt. Überall werden Insektenhotels aufgestellt, es geht um Totholzhaufen für Igel, um guten Kompost und viele Nisthilfen für Vögel. Und um ein Stück Natur in der Großstadt – für alle.

Gesine Lübbers



In Dortmunds »dienstältestem« Schrebergarten treffen Generationen aufeinander: Die Erwachsenen sitzen gemütlich beisammen, während die Kinder spielen. (Foto: © Irene Prüllage/Stadt Dortmund)